

Harald Kunowski
Claudia Klugt



Hugo Klugt

Leben und Schaffen des
Hamburger Bildhauers und Malers

Das Buch

Hugo Klugt, der heute weithin vergessene Künstler, war ab 1911 bis 1933 ein vielbeschäftigter Bildhauer und Grafiker in Hamburg. Er schuf dort u.a. viele Grabmale auf Friedhöfen und Skulpturen an öffentlichen Gebäuden, bis die Nationalsozialisten Mitte der dreißiger Jahre seiner Karriere ein plötzliches Ende bereiteten, indem sie ihn als sog. "entarteten Künstler" diffamierten.

Wenige Jahre danach starb er Anfang des zweiten Weltkrieges.

Die Autoren

Harald Kunowski und Claudia Klugt-Kunowski, die Enkelin des 1939 verstorbenen Künstlers, leben in Köln und beherbergen den privaten Nachlass Hugo Klugts.

Die Autoren, beide inzwischen im Ruhestand, sahen es als ihre Verpflichtung und zugleich reizvolle Aufgabe an, sein vielseitiges künstlerisches Werk aus der Vergessenheit zu holen und der Nachwelt wieder zugänglich zu machen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Kurzbiographie

Erläuterungen zum künstlerischer Nachlass

1. Zeichnungen, Malereien

- 1.1 Bleistiftzeichnungen
- 1.2 Federzeichnungen
- 1.3 Kohle-, Wachs- und kolorierte Zeichnungen
- 1.4 Aquarelle
- 1.5 Ölgemälde

2. Graphische Techniken

- 2.1 Radierungen: allgemein
- 2.2 Radierungen: Hamburgensien
- 2.3 Holzschnitte
- 2.4 Lithographien
- 2.5 Programme, Anzeigen, Einladungen
- 2.6 Ex Libris, Ex Cantibus

3. Bildhauerei

- 3.1 Skulpturen, Standbilder, öffentlich
- 3.2 Skulpturen, privat
- 3.3 Grabkunst
- 3.4 Bronzearbeiten
- 3.5 Holzarbeiten

4. **Sonst. Techniken**

4.1 Keramikarbeiten

4.2 Silber-, Messing-, Kupferarbeiten

4.3 Glasmalerei

5. **Hugo Klugts Familie**

5.1 Hugo Klugt im Atelier

5.2 Familie Klugt

Vorwort

Seit ich das künstlerische Erbe meines Großvaters Hugo Klugt, nach dem Tode meiner Tante Ursula Klugt, im Jahre 1986 angetreten hatte, sah ich mich in einer gewissen Verpflichtung, das Andenken an ihn wiederzubeleben und die von ihm geschaffene Kunst der Nachwelt endlich wieder zugänglich zu machen. Letzter Anlass zu diesem Schritt jedoch war die Bemerkung "Nachlass unbekannt" in einem Artikel über Klugt in einem Künstlerlexikon. Denn dieser Nachlass befindet sich bei mir, im ganzen Haus verteilt, in Form von Ölgemälden, Grafiken, Radierungen, Zeichnungen, Büsten, Skulpturen, Glasbildern und Keramiken, bis hin zu Silberdosen, Serviettenringen und Schmuckstücken. Auch seine Skizzen, viele Fotos und einige Briefe befinden sich in meinem Besitz.

Das alles zu sichten und den Kunstinteressierten einen Einblick in Hugo Klugts Kunst zu verschaffen, machte sich mein lieber Mann Harald Kunowski zur Aufgabe. Aus seinen Bemühungen entstand nun dieses Buch, das einen Überblick über das gesamte Leben und einen Ausschnitt aus dem künstlerischen Werk Hugo Klugts geben soll.

Leider habe ich meinen Großvater nicht mehr kennengelernt. Er hatte sein Leben lang unter der Bluterkrankheit gelitten und starb 6 Jahre vor meiner Geburt, 60-jährig, an den Folgen eines Treppensturzes. Von seinen Kindheitserinnerungen zeugen seine Erzählungen in der Familienchronik. Zu seinem Bruder Richard, der nur ein Jahr jünger war als er, hatte er eine sehr enge Beziehung. Beide verbrachten eine wunderbare Kindheit bei ihren Großeltern auf einem Bauernhof vor den Toren Hamburgs,

denn für die Kleinen war in der Geschäftigkeit der elterlichen Konditorei oft kein Platz.

Über Hugos künstlerische Ausbildung berichtet die nachstehende Kurzbiographie. Er war verheiratet mit Elsa Klugt, geborene Hué, die er während seiner zehn Jahre in München kennen und lieben lernte. Mit ihr hatte er vier Kinder: Wolfgang, Claus, Bertram und Ursula. Bertram war mein Vater. Er hat mir öfter von meinem Großvater erzählt. "Kunst kommt von Können", habe er oft zu ihm gesagt. Und das erklärt auch die erstaunliche Vielfalt seines künstlerischen Schaffens, die ich als seine große Stärke empfinde.

"Dieses Schaffen wird durch eine ungewöhnliche handwerkliche Solidität gekennzeichnet. Als Klugt um die Jahrhundertwende an den kunstgewerblichen Schulen und Kunstakademien in Hamburg, Berlin und München studierte, wurde noch eine Beherrschung des Handwerks im weitesten Sinne des Wortes gelehrt und von den Studenten bildnerische Begabung und manuelles Können in allen Sparten verlangt. Perspektive und Anatomie, Aktzeichnen und Zeichnen nach der Natur oder antiken Kunstwerken, die druckgrafische Techniken, die verschiedenen Methoden der Malerei und Plastik, nicht zuletzt die Bereiche der angewandten Künste wie Skulptur oder der Entwurf und die Herstellung von farbigen Glasfenstern gehörten damals zum vielschichtigen Repertoire einer akademischen Ausbildung. Hugo Klugt hat das alles gelernt und beherrschte stets sein Handwerk auf allen von ihm praktizierten Gebieten der freien und angewandten Kunst. Er war Bildhauer, Maler und Grafiker, er schuf Radierungen, Holzschnitte und Exlibris, Plakate, Programme und Anzeigen, Kohlezeichnungen, Aquarelle und Ölgemälde, Holzskulpturen, Bronzeplastiken und farbige Glasfenster, Bildnisse, Büsten und Denkmäler,

Grabmale, Brunnen und Portalfiguren, Reliefs, Keramiken und Metallarbeiten, Masken, Medaillen und Silberschmuck".

Mit diesen Worten würdigte Prof. Flemming am 1. März 1982 in seiner Eröffnungsansprache zur Ausstellung HUGO KLUGT (in der Vereins- und Westbank Hamburg) das Werk meines Großvaters.

Und weiter: "Der Vielfalt seiner Schöpfungen entsprach eine Vielfalt von Stilformen, in denen Klugt sich bildnerisch ausdrückte. Sie erstreckten sich vom Naturalismus und Realismus des ausklingenden 19. Jahrhunderts über Jugendstil und Art Deco bis zum Expressionismus und schließlich zu einer neuen naturbezogenen Sachlichkeit." Sein Resümee allerdings, dass es schwer sei, "Klugts heterogenes Werk stilistisch auf einen Nenner zu bringen, weniger eine ausgeprägte eigene Handschrift als vielmehr eine die jeweilige Zeit und ihren Geschmack reflektierende wechselseitige Ausdrucksweise charakterisieren sein Schaffen", kann ich nicht teilen. Gerade in seiner experimentellen Vielfalt, künstlerischen Offenheit und situationsbezogener Einfalts- und Formkraft liegen meines Erachtens nach seine Stärken und lässt sich ein zunehmend expressionistischer und ornamenteller Jugendstil erkennen.

Darüber hinaus muss aber auch der Tatsache Rechnung getragen werden, dass Klugt seiner eigentlichen Profession, der Bildhauerei, die er mehr und mehr und in den 20er Jahren schwerpunktmäßig und mit wachsendem Erfolg betrieben hatte (siehe Kurzbiographie) in der nationalsozialistischen Ära nicht mehr nachgehen konnte. Er wurde ab 1935 als Angehöriger einer Hamburger Freimaurerloge und als sogenannter "entarteter Künstler" von allen privaten und öffentlichen Aufträgen abgeschnitten und musste sich und seine Familie mit Kleinkunstaufträgen und Werkunterricht über Wasser halten.

Hugo Klugt war im übrigen auch ein treusorgender Vater und humorvoller und sprachgewandter Verfasser von Briefen, Reden und Chroniken. Davon zeugen Briefe an meinen Vater im Arbeitsdienst und an den späteren Marinesoldaten (1937 - 1939) und seine wunderbar erzählten Kindheitserinnerungen in der Familienchronik.

Ich danke meinem Mann für seine unermüdliche Arbeit beim Verfassen dieses Buches.

Claudia Klugt-Kunowski

Kurzbiographie

1879

Hugo Klugt wird am 14. Dezember im Hause seines Großvaters in Hamburg, Am Schlump 15, geboren und erlebt hier einen Teil seiner Kindheit.

1881

Sein Bruder Richard Klugt wird am 21. Februar geboren.

1882

Otto Moritz Hugo Klugt, Vater des Künstlers, kauft in Hamburg das Haus Große Theater-Str. 42/43, Ecke Büschstraße, hinter der Staatsoper, und eröffnet dort eine Konditorei mit Cafe. Hugo wächst in diesem Konditorhaushalt auf.

1886

erfolgt die Einschulung in die Privatschule in der Renzelstraße. Kindheit und Schulzeit überschatten eine zunächst nicht erkannte, mütterlicherseits ererbte Bluterkrankheit und ihre Folgen, so dass der Schulbesuch oft unterbrochen wird. Verletzungen ziehen sich oft langwierig hin. Auch sein Bruder Richard leidet an der Krankheit, an er schließlich im dreißigsten Lebensjahr stirbt.

1887

Der Vater Otto Klugt leistet am 29. Juli den Hamburger Bürgereid.

1893

Der Vater schenkt seinen beiden Söhnen Jahreskarten für den nahe gelegenen Zoo, den sie häufig besuchen. Hugo

nutzt den Aufenthalt und fertigt mit Begeisterung seine ersten Tierskizzen an.

1895

Hugo wird am 2. April konfirmiert. Danach besucht er die Gewerbeschule, die spätere Kunstgewerbeschule Hamburg. Während er werktags die Schule geht, hilft er an den Wochenenden dem Vater beim Backen. Die an der Schule im Fachbereich Plastik erlernten Fähigkeiten wendet er bei der Gestaltung der Torten mit Marzipan an. Der Vater fördert den Sohn in der Hoffnung, er werde den Konditorberuf wählen. Richard Thiele, Lehrer für Plastik, sucht jedoch den Vater immer wieder auf, um ihn zu einem weiteren Semester für seinen begabten Sohn zu überreden.

1898

Hugo geht inzwischen auf die zwanzig Jahre zu, als sein Kunstlehrer vorschlägt, die Kunstakademie zu besuchen. Der Vater hält dies für Größenwahn, willigt jedoch auf den Wunsch des Sohnes mit dem Hinweis ein, er könne bei einem Scheitern wieder in seine Backstube zurückkommen. Allerdings hat sich Hugo bereits innerlich weit davon entfernt, fühlt sich auch mittlerweile zu alt, um noch einmal in die Lehre zu gehen.

Er entscheidet sich für das Kunststudium und bewirbt sich bei den Kunstakademien in Berlin und München. Nachdem eine Aufnahme in München wegen fehlender Studienplätze nicht möglich ist, wählt er schließlich Berlin. Auf Empfehlung seines Lehrers wendet er sich in der Berliner Akademie der Künste an das Atelier des Malers Prof. Otto Brausewetter. Hier beginnt er sein Studium nach Ostern 1898 mit einer vierwöchigen Aufnahmeprüfung. Im Rahmen dieser Prüfung hat er u.a. vier Köpfe mit Bleistift zu zeichnen. Der mit Lob eher zurückhaltende Professor ist von den Leistungen des Prüflings durchaus angetan. Am 19. Mai 1898 besteht er die

Prüfung und wird als Student der Königlichen akademischen Hochschule für Bildende Kunst in Berlin aufgenommen. Anschließend studiert er bei Brausewetter die Malerei. Nach vier Jahren Berlin ist er zu einem Wechsel bereit. In seinen Lebensaufzeichnungen stellt er fest:

„Als Bildhauer bekam ich keinen Thon unter die Finger, als Zeichner nur Porträts und keinen Akt. Nach zwei Jahren wurde der Wunsch in mir immer heißer, nach dem freien München zu ziehen.“

1902

Hugo Klugt geht an die Kunstakademie nach München. Dieser Standort ist allgemein beliebt und dementsprechend mit Kunststudenten aus allen Nationen überfüllt. Dies gilt auch für die Klasse des Prof. Wilhelm von Rümman, bei dem er u.a. die Bildhauerei studiert. Rümman hat viele öffentliche Denkmäler in deutschen Städten geschaffen. Von ihm stammen auch einige Grabmale und Skulpturen auf dem Alten Südfriedhof in München, die für Hugos späteres Schaffen zum Vorbild werden. In München angekommen, bezieht er zunächst das Atelier in der Theresienstraße 76.

Die äußeren Umstände an der Münchner Akademie beschreibt Klugt als nicht immer günstig. „Durch meine Krankheit kam ich bald ins Hintertreffen. Sobald einer fehlte, wurde der Platz, ja Staffelei und Modellierbrett von einem anderen benutzt. So kam es öfters, daß ich, wenn ich einen Tag in der Woche versäumen mußte, für mehrere Tage bis zum Schluß der momentanen Arbeit warten mußte. Bestand in Berlin unter den Kommilitonen eine herzliche Gemeinschaft, so war in München in der Akademie rücksichtsloses intrigierendes Cliquenwesen. Dazu kam das launenhafte Korrigieren des Lehrers. Was heute schlecht war, war am anderen Tage, ohne daß an der Arbeit ein Jota gemacht war, gut. Prof. Rümman, durch jahrelange Praxis herangebildet, hatte ein feines, für richtiges Sehen gebildetes Auge. Seine Launenhaftigkeit ist wohl auf sein

Kranksein zurückzuführen. Er starb 1906, im vierten Jahr meines Münchner Aufenthaltes.“ Andererseits lobt Klugt die Vorzüge des freien Arbeitens an der Akademie, die seine zügige Fortentwicklung begünstigten.

1905

wechselt er zu Prof. Peter Halm, der seit 1901 an der Münchner Akademie die Kunst des Radierens lehrt. Das Fach Architektur belegt er bei Prof. Tiersch, die Kunst des perspektivischen Malens bzw. Zeichnens erlernt er bei Prof. Max Philipp Kleiber und plastische Anatomie bei Prof. Siegfried Mollier, die Bildhauerei bei Balthasar Schmidt.

1906

unternimmt Klugt seine erste Studienreise nach Holland. Hier fertigte er Bleizeichnungen, Skizzen und aquarellierte Federzeichnungen an.

1907

- zweite Studienreise nach Holland. Es entstehen Radierungen nach Skizzen und später Ölbilder.
- Er gewinnt zwei 2. Preise bei der Plakatausschreibung "IRENE" und der „Dekorativen Kunst“ mit dem Entwurf „Im Zeichen des Lichtbilds“, Heimarbeitsausstellung Frankfurt 1907, Band XVI.
- Er erhält den ersten Großauftrag „Grabmal Gerstenkorn“, Hamburg-Ohlsdorf.
- Klugt zieht in das Atelier Schellingstraße 111, im Haus seines späteren Schwiegervaters Hué.

1908

- Erste Studienreise nach Rothenburg und Dinkelsbühl (u.a. Bleiskizzen).
- Teilnahme an der Münchner Jahresausstellung im Glaspalast München, Klugt untersteht dabei der Jury der

Münchener Künstler-Genossenschaft (M.K.G.) Katalog p. 160.

- 2. Preis Große Kunstausstellung Berlin mit „Hamburger Fleet“.
- Plakatentwurf für die Photographische Ausstellung Dresden 1909 Abbildung in "Die Kunst" XVIII p. 328.

1909

- Zweite Studienreise nach Rothenburg und Dinkelsbühl.
- Ausstellung Sezession München: Plastik "FAUN MIT KRUG"
- Zahlreiche Exlibris, Radierungen mit "Hamburg-Motiven" usw.
- Klugt heiratet am 22. November die Münchnerin Elisabeth Hué, Tochter von August Hué, Dekorationsmaler, und seiner Frau Katharina, geb. Roth. Die Hochzeit wird im Palast-Hotel in Hamburg gefeiert.
- Fertigstellung des Grabmals Gerstenkorn in Hamburg-Ohlsdorf

1910

Bronzeguß Kleinplastik "Der Geiger" (Examensarbeit)

1911

Am 9. März stirbt sein Bruder Richard mit 30 Jahren an der Bluterkrankheit. Er war Innenarchitekt von Beruf. Da ein sehr enges Verhältnis zwischen den Brüdern bestand, trifft Hugo dieser Verlust besonders hart.

Nach fast zehn Jahren in München kehrt Hugo Klugt in seine alte Heimatstadt Hamburg zurück, wobei er in seinen Aufzeichnungen festhält: „München ist eine der schönsten Städte, prächtig zum Träumen. Aber durch das viele ansässige Künstlervolk keine Stadt, um sein Brot zu verdienen. München ist eine historische Stätte der Kultur,

vornehmlich jedes Kunstzweiges. Ich habe München so lieb gewonnen in den fast 10 Jahren. München ist mir mehr ans Herz gewachsen, als die kalte berechnende Vaterstadt“.

Im Herbst zieht Klugt mit seiner Familie in die Koopstraße, um dort seinem Vater und seiner schon kränkelnden Mutter beizustehen. Der Vater baut ihm auf dem Familiengrundstück am Schlump ein Atelier. Die wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen ihm neben der künstlerischen Tätigkeit weitere Verpflichtungen auf.

- Auftrag für Außenfassade Handelshof Hamburg, Lange Reihe 29, Architekt Höger.
- Kleinbronze Petschaft "Hockendes Kind"
- Ausstellung im Museum für Hamburgische Geschichte,
- Grafiken, Exlibris
- Geburt des ersten Sohnes Wolfgang (später Opernsänger) am 16. März
- Ausstellung im Museum für Hamburgische Geschichte im April

1912

- Geburt des zweiten Sohnes Claus am 14. Juli.
- Glasfenster im Hotel zur Schleuse Wohldorf, geschnittene Eichentür, Motiv „Bienenkorb“
- Völkerkundemuseum: Fensterfries mit Masken. Kunstgewerbeblatt N.F. XXIII (230 Abb) (232 Abb)
- Ausstellung Hamburger Bildender Künstler unter dem Protektorat des Bürgermeisters Dr. J.H. Burchard, veranstaltet von der Galerie Commeter im Februar 1912 (Jury: Graf L. Kalckreuth, Prof. Dr. A Lichtwark, J.P. Kayser, Arthur Siebelist, Eduard Steinbach, W. Suhr jr.): "Faun mit Krug", "Kranker Fischer", Lexikon der Bildenden Künstler Hamburgs.

1913 Glasfenster für die alte Hammer Kirche (1913)

1914 Klugt gibt Unterricht in der Bildhauerklasse der Staatlichen Kunstgewerbeschule zu Hamburg unter Dir. Prof. Richard Meyer.

1915-1916

- „Wasserspeier“ und „Großes Hamb. Wappen“ (Wasserturm Stadtpark)
- Hotel zur Schleuse: Windfederverzierung und Giebelschnitzerei
- Neubau Geschäftshaus Stubbenhuck, Keramikreliefs.
- Unterricht im Modellieren und Zeichnen an der Gewerbeschule für Mädchen, Brennerstraße. (Tier- und Kostümzeichnung)

1916

- Gedenkstein „Büste Alfred von Waldersee“ für das Graf Waldersee-Regiment in Itzehoe.
- Umzug in die Bogenstraße.

1917

- Geburt des dritten Sohnes Bertram am 29. Dezember.
- „Büste Grabau“

1918

- Ausscheiden aus der Mädchengewerbeschule.
- Aufstellung der „Büste Bürgermeisters O'swald“ in der Gewerbekammer.
- Schule Borgweg Bauplastiken.
- Fertigstellung der Büste Grabau.

1919

- Eintritt in die Loge „Zum Pelikan“ an der Moorweidenstraße.
- Mitgliedschaft in der Hamburger Künstlerschaft.
- Er bemüht sich um öffentliche Aufträge und wird bald zu einem vielbeschäftigten Bildhauer.

1921

- Kunsthalle Hamburg: Ankauf der Kleinbronzefigur "DIANA".
- Ausscheiden aus der Staatlichen Kunstgewerbeschule Hamburg.
- Baustein für die Schule Papendamm.

1922 Geburt der Tochter Ursula am 13. November.

1923 übernimmt Klugt die Firma Silber, Bildhauerwerkstatt, mit 4 bis 5 Angestellten, Former, Steinmetz, Modelleur.

Die Firma wird unbenannt in "Silber und Klugt". Freund Silber erkrankt schwer.

Einer der Bildhauer aus München, Alexander Diebitsch (geb. 1881 in Hannover), kommt aus russischer Gefangenschaft und wird sein Geschäftsführer

1925

- Teilnahme an der juryfreien Ausstellung zur Förderung Hamburgischer Bürgerschaft, Okt.1925
Kunsthalle Hamburg (Katalog)
- Bildhauer Silber stirbt.
- Auftrag für das „Kriegerdenkmal“ im Wald von Volksdorf (Nähe Eulenkrugstraße): Die Plastik eines trauernden Adlers aus Majolika, die einst auf dem Klinkermonument stand, wird später von den Nationalsozialisten zerstört.
- Hamburg-Altona, Bornkamp-Friedhof: „Grab Jebens“ und „Grab Bauermeister“

1926

- Elisabeth-Kirche Oberstr. 65, Relief und Plastiken am Portal,
- „Büste Heinrich Freiherr von Ohlendorff“, Aufstellung im Dovenhof.
- 2 große Figuren: „Kultus u. Kulturverneiner“ in Hamburger Privatbesitz.

1928

- Klugt gibt die Bildhauerwerkstatt Silber wieder auf.
- Kauf des Grundstückes Adolphstraße 12, Uhlenhorst.
- Die Familie zieht aus der Bogenstraße 23 in die Adolphstraße. Das Atelier jedoch verbleibt am Schlump 15.
- Bornkamp-Friedhof, "Grab Gottschalk"
- Friedhof Ohlsdorf: "Hockender mit Fackel"

1929

Klugt übernimmt bis zu seinem Tode den Unterricht in Kunstgeschichte für die Klasse Innenarchitektur der Schüler des Möbelhauses Neckermann Hamburg.

1930

- - Großauftrag aus China: "Denkmal des Chinesen", General Tsai Kung Shih, in Bronzeguß für Nanking, überlebensgroß; Geschenk der chinesischen Kolonie in Singapur.
- In den dreißiger Jahren umfangreiche Aufträge von Grabdenkmälern auf Hamburger Friedhöfen.

1931

Klugt entsinnt sich der in seiner Jugend gelernten Techniken des Metalltreibens und schafft vielseitige Arbeiten in

Messing, Silber und Gold. Reliefs für Heizungsverkleidungen, Schalen, Dosen und zahlreiche Schmuckgegenstände.

.

1933

Loge "Zum Pelikan" an der Moorweidenstraße löst sich unter dem Druck der Nationalsozialisten "freiwillig" auf. Als ehemaliger Logenbruder bekommt Klugt keine öffentlichen Aufträge mehr.

1934

Der Pachtvertrag für das Atelier Am Schlump 15 läuft aus; der Vetter Franz Bostelmann verlängert nicht. Das Atelier geht an die Erbgemeinschaft und wird an eine Mineralwasserfabrik vermietet.

1935

Auf dem Grundstück Adolphstraße 12 errichtet Klugt sich ein kleines Sommeratelier, das Dachgeschoss wird zum Maleratelier ausgebaut. Ausstellung im 1. Stock des Hauses Adolphstraße 12.

1936

Während der letzten Jahre seines Lebens befasst sich Klugt, vermutlich aus Mangel an bildhauerischen Aufträgen, mehr und mehr mit der Ölmalerei (Porträts, Stilleben und Landschaften).

1937

- 23. Oktober, Tod des 84jährigen Vaters.
- Klugt errichtet das Grabdenkmal für das Familiengrab Klugt in Hamburg-Ohlsdorf mit "Hockender Krieger". Die Grabstätte gilt heute als Prominentengrab.
- Veröffentlichung von Arbeiten des Bildhauers Hugo Klugt in Gartenrundschau, Zeitschrift für Gartenkunst, Hamburg.

- Klugts Kunst wird wie die vieler Hamburger Künstler von den Nazis als "entartet" eingestuft.

1938

Sommerreise nach Rügen und auf den Dars mit Frau und Tochter. Es entstehen zahlreiche Skizzen und Ölbilder.

Veröffentlichung von Klugts Arbeiten in der Zeitschrift "La Revue Modern", Paris 15, 10. Saint-Denis 88.

1939

Hugo Klugt stirbt am 15. Mai sechzigjährig infolge eines Treppensturzes. Seine letzte Ruhestätte findet er in dem Klugtschen Familiengrab auf dem Ohlsdorfer Friedhof. Seinen künstlerischen Nachlass übernimmt seine Tochter Ursula Klugt.

1945 Geburt von Claudia Klugt, der Tochter des Sohns Bertram.

1947 Tod des Sohnes Claus Klugt

1967

Am 8. Juni stirbt Hugo Klugts Witwe Elisabeth Katharina in Hamburg. Verkauf des Hauses Adolfstr. 12. Sie wird im Familiengrab in Ohlsdorf beigesetzt. Ihre Skulptur wird aus dem Garten des Hauses dorthin überführt und neben dem Grabstein aufgestellt.

1982

Hugo Klugts Tochter Ursula (Schauspielerinnen, Fotografin) ordnet den künstlerischen Nachlass ihres Vaters und organisiert eine Ausstellung der Klugtschen Kunstwerke mit der Vereinsbank Hamburg.

1986

Klugts Tochter Ursula stirbt im April infolge eines Verkehrsunfalls in Hamburg. Ihre Nichte und Patentochter

Claudia, Tochter von Bertram Klugt, übernimmt den Nachlass ihres Großvaters und lagert ihn an ihrem Wohnsitz in Köln ein.

1988

Tod des Klugt-Sohnes Bertram (Maschinenbauingenieur) am 8. Januar.

2020

Claudia Klugt trifft die Entscheidung, den seit 34 Jahren unverändert eingelagerten Bestand an Kunstwerken ihres Großvaters digital aufzubereiten und öffentlich als Kunstband zugänglich zu machen.

Erläuterungen zum künstlerischen Nachlass

In der Öffentlichkeit ist seine Person und sein Schaffen wenig bekannt. Klugt wird heute als sog. vergessener Hamburger Künstler gelistet, der wie viele seiner damaligen Kollegen in der Ausübung seiner künstlerischen Tätigkeit durch die brutalen Übergriffe des Hitlerregimes gehindert wurde und damit seine Existenzgrundlage einbüßte. Als er 1939 völlig unerwartet starb, verblieb sein künstlerischer Nachlass mehr oder weniger unverändert und unangetastet in dem danach von seiner Witwe Elsa Klugt weitergeführten Haushalt. Nach ihrem Tod im Jahre 1967 übernahm die Tochter Ursula den Klugtschen Nachlass. Sie begann ihn in der Folgezeit zu ordnen, wozu ihr Vater auf Grund seines frühzeitigen unerwarteten Todes keine Zeit und Gelegenheit mehr gefunden hatte. Diese Arbeit geschah im Vorfeld der einmaligen Ausstellung eines Teils der Klugtschen Kunst in einer Filiale der Vereinsbank Hamburg, die sie im Jahre 1982 veranlasste.

Ursula Klugt, verheiratete Günther, soll, so erinnert man sich in der Familie, in dieser Zeit versucht haben, die künstlerischen Hinterlassenschaften ihres Vaters der Hamburger Kunsthalle, jedoch ohne Erfolg, anzubieten. 35 Jahre danach stellt sich nun erneut die Frage nach der Möglichkeit, Klugts Werk der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Als effektivste und mit relativ geringem Aufwand verbundene Darstellungsform bietet sich eine Veröffentlichung als Kunstband im Selbstdruck an. Zu diesem Zweck wurden Teilbestände seines künstlerische Erbes photographiert und digitalisiert. Um den Zeitaufwand zu begrenzen und am Ende das Projekt nicht scheitern zu lassen, wurde darauf verzichtet, im Vorfeld umfangreiche

künstlerische Recherchen durchzuführen und den fachkundigen Rat vor allem aus dem Bereich Kunstgeschichte einzuholen. Dies erscheint zu einem späteren Zeitpunkt sinnvoll, wenn der künstlerische Nachlass von Hugo Klugt in Buchform allgemein zugänglich ist und Interesse an weiteren Nachforschungen besteht.

Ferner wurde bei der Vorbereitung dieser Schrift eine Auswahl seiner Kunst getroffen, die Wert darauf legt, einen Überblick über die Vielfalt der von ihm beherrschten und angewandten Techniken zu vermitteln. Hierbei wurden jeweils einige Exponate ausgesucht und abgebildet. Deren künstlerische Würdigung ist im Rahmen der vorliegenden Schrift nicht vorgesehen.

Hugo Klugt bezeichnete sich selbst als **Bildhauer** und **Grafiker**. Als ersterer schuf er Skulpturen, Plastiken und Reliefs im öffentlichen Raum, im wesentlichen in und rund um Hamburg bis zu dem Zeitpunkt, als seine Kunst als "entartet" eingestuft wurde und er auch als Hamburger Logenbruder keine weiteren Aufträge mehr erhielt. Über die von ihm in diesem Segment geschaffene Kunst existieren in den nachgelassenen Unterlagen einige Photographien, jedoch keine Dokumentationen über entsprechende Kunstaufträge oder Baufortschritte.

Die in diesem Buch gewählte Darstellung seiner Kunst aus diesem Bereich stützt sich auf die im Nachlass enthaltenen Photographien seiner Exponate. Kap. 3.1 enthält und beschreibt die im öffentlichen Raum geschaffene Kunst an Gebäuden und auf Grundstücken. Im Kap. 3.2 folgt das, was an **Skulpturen** für den Privatbereich oder in privatem Auftrag erstellt. Hierunter zählt auch ein Teil von sog. Kleinplastiken, die noch in dem (bei Claudia Klugt unterbrachten) Nachlass vorhanden sind. Ein wichtiger und beeindruckender Teil der Klugtschen Bildhauerei schließt die

Gestaltung von **Grabmalen** ein, die sich noch heute im wesentlichen auf den bekannten Hamburger Friedhöfen Ohlsdorf und Altona befinden. Im Nachlass finden sich wenige Informationen, lediglich einige Photographien der Grabstätten aus der Zeit ihrer Entstehung. Die in den Unterlagen vorhandenen Details über die Grabsteine werden in diesem Buch in Kap. 3.3. gelistet.

Die interessante Frage, in welchem Zustand sich die in den Jahren 1908 bis 1938 geschaffene Grabkunst Klugts heute befindet, ist hier nicht aufgegriffen worden. Aufgrund des damit verbundenen Zeitaufwands und den pandemiebedingten Reiserestriktionen wurde von Recherchen vor Ort abgesehen. Es wäre wünschenswert, ja es ist vermutlich zu erwarten, dass nach dem Erscheinen dieses Buches weitere Informationen hierüber gesammelt und nachträglich in der einen oder anderen Form zur Verfügung stehen werden.

Im Nachlass Klugts nicht enthalten sind ferner alle in Fremdbesitz befindlichen Kunstwerke, etwa in Museen oder in privater Hand. Auch finden sich keine Informationen darüber, um wieviele und um welche Stücke es sich dabei handelt. Zu Lebzeiten Klugts wurden mehrfach produzierte Drucke und Radierungen verkauft. Auch andere Exponate wie etwa **Bronzearbeiten** wurden mehrfach geschaffen, so etwa Klugts bekannte Werke "Der Geiger" und die "Diana". Der "Geiger" wurde vor kurzem, allerdings ohne Taktstock, von einem Auktionator angeboten. Ein Exemplar der "Diana" soll vor über achtzig Jahren von der Hamburger Kunsthalle erworben worden sein. Auch andere Bronzearbeiten werden von Auktionshäusern im Internet offeriert.

Einen Schwerpunkt des künstlerischen Nachlasses von Hugo Klugt als **Grafiker** bildet das Segment **Bleistift-, Kohlezeichnungen** mit den Themen Portrait und Akt.

Hierzu gehören auch umfangreiche Skizzen von Pflanzen und Tieren. Sie stammen im wesentlichen aus seiner Studienzeit an den Kunsthochschulen in Berlin und München. Mit der Technik der **Federzeichnung** fertigte Klugt zu allen Zeiten seines künstlerischen Wirkens Bilder zu unterschiedlichsten Themen an.

In den späten Jahren seiner Münchner Studienzeit unternahm er zwei Studienreisen in die Niederlande. Aus dieser Zeit, den Jahren 1906 und 1907, stammen insbesondere eine Reihe von **kolorierten Zeichnungen**, Studien von holländischen Bäuerinnen, Fischern u.ä. Während seiner Studienreisen nach Süddeutschland fertigte er mehrere Skizzen von Dinkelsbühl und Rothenburg an.

Nach seinem Studium begann Klugt in den zwanziger Jahren, sich mit besonderen Kunsttechniken wie dem **Holzschnitt**, der **Radierung** und schließlich der **Lithographie** zu befassen. Seine bekannten Hamburgensien, Ansichten der Stadt Hamburg, schuf er überwiegend als Radierungen, etliche hiervon zugleich als Federzeichnung. Daneben fertigte Klugt in den dreißiger Jahren etwa 10 Originallithographien in jeweils geringer Druckauflage an.

Als Klugt noch entsprechende Aufträge erhielt, produzierte er **Plakate** und **Werbeprospekte**, bei denen er verschiedene Mal- bzw. Zeichentechniken einsetzte. In einem kleinen Segment **Ex Libris**, **Ex Cantibus** gibt es nur noch wenige erhaltene Exponate unter Anwendung von Holzschnitt- und Radierungs-techniken.

In der Spätphase seines künstlerischen Schaffens widmete sich Klugt der **Ölmalerei**, hinterließ daher nur wenige Bilder zu verschiedenen Themen, überwiegend Porträts von Familienmitgliedern und Stillleben.

Insgesamt finden sich in der hinterlassenen Kunstsammlung weit über 500 Exponate aus diesem sog. zweidimensionalen Kunstsegment. Der vorliegende Band enthält eine entsprechende Auswahl aus diesem Bereich.

Zu der Palette der von Klugt praktizierten Kunsttechniken gesellen sich schließlich noch einige in verschiedenen Materialien geschaffenen **Kleinskulpturen** in Holz und Gips. Unzählige Exponate stammen aus der künstlerischen Bearbeitung von Metallen wie **Messing, Silber und Kupfer**. Hierbei handelt es sich um Kleinreliefs, Silberdosen, Kupfertafeln, Schmuckgegenstände aller Art mit Abbildungen von Tieren, Pflanzen und mythologischen Gestalten, dazu kleinere **Glasgemälde**, überwiegend mit Schiffsmotiven.

1. Bleistiftzeichnungen



1902 Hamburg
Otto Klugt, Vater des Künstlers
Bleistift. Kohle, Papier
26.8 x 30.3 cm
Bl. 01



1900 Berlin
Junge Frau mit Stehkragen
Bleistift
27,4 x 31,5 cm
Bl. 9



1900 Berlin
43.5 x 28.5 cm
Bl. 173